

DIE VERWANDLUNG DER CAILLEACH



Legenden
aus Norikum
erzählt von Iadruído

Christian Brand

Die Verwandlung der Cailleach



Legenden aus Norikum

erzählt von ladruido

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Autors in irgendeiner Form reproduziert werden, ausgenommen sind kurze Zitate in Rezensionen oder kritischen Artikeln.

Haftungsausschluss

Die Inhalte dieses Buches wurden mit größter Sorgfalt und nach bestem Wissen erstellt. Dennoch können Autor und Verlag keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernehmen. Jegliche Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die direkt oder indirekt aus der Nutzung oder Nichtnutzung der Inhalte entstehen, ist grundsätzlich ausgeschlossen.

Medizinischer Hinweis

Wir weisen darauf hin, dass die in diesem Buch vorgestellten Behandlungsmethoden und Therapieverfahren teilweise nicht zu den allgemein anerkannten Methoden der Schulmedizin gehören. Alle Aussagen über Eigenschaften, Wirkungen und Indikationen beruhen auf den Erkenntnissen und Erfahrungen der jeweiligen Therapierichtung.

Die hier präsentierten Informationen dienen ausschließlich der allgemeinen Bildung und ersetzen keinesfalls eine professionelle medizinische oder therapeutische Beratung. Die Anwendung der beschriebenen Verfahren erfolgt auf eigene Verantwortung.

Impressum

Texte: © 2026 Copyright by Christian Brand

Umschlag: © 2026 Copyright by Christian Brand

Verantwortlich für den Inhalt:

Christian Brand

AT-3353 Biberbach, Riedl 167/1

www.druvides.info

Druck und Vertrieb: freie Edition DRUVIDES

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
Die Verwandlung der Cailleach - Das Feuer unter dem Eis	5
Der Kreis am Feuer	5
Die Herrschaft der Blauen Alten	6
Der Weg zur Quelle	8
Das Waschen der Welt	10
Die Lehre des Feuers und des Eises	12
Der Samen der Weisheit	13
Quellen und Literaturangaben	15
Anhang	16
Iadruído von DRUVIDES	17

Die Verwandlung der Cailleach - Das Feuer unter dem Eis

Eine Legende zum Fest Imbolc

Der Kreis am Feuer

Rückt näher, Freunde. Rückt näher an die Wärme. Spürt ihr, wie die Kälte in eurem Nacken sitzt? Sie ist wie ein strenger Lehrmeister, der uns zwingt, das Wesentliche zu suchen. Draußen, jenseits des Lichtkreises unseres Feuers, liegt die Welt unter einer Decke aus Weiß und Grau. Der Wind heult um die Ecken der Hütten, und die Bäume ächzen unter der Last des gefrorenen Wassers. Es ist die Zeit des tiefsten Winters. In der Welt der Matrix, in den Städten aus Glas und Beton, fürchten sie diese Dunkelheit. Sie bekämpfen sie mit elektrischem Licht, sie betäuben die Stille mit Lärm, sie leugnen das Sterben

.

Doch wir hier, wir wissen es besser.

Schau in die Glut, mein Freund. Sieh, wie das Holz vergeht, um Wärme zu schenken. Hörst du das Knacken? Das ist das Lied der Wandlung. Nichts bleibt, wie es ist. Und doch geht nichts verloren.

Wir stehen kurz vor Imbolc. Das ist nicht nur ein Datum im Kalender, den man an die Wand nagelt. Es ist ein Riss in der Zeit. Ein Atemzug der Erde. Es ist der Augenblick, in dem das Alte stirbt, damit das Neue atmen kann.

Lehne dich zurück. Schließe die Augen, wenn du magst. Rieche den Rauch des Harzes, das wir geopfert haben. Spüre den harten Boden unter dir, der dich trägt. Ich erzähle dir heute Nacht eine Geschichte aus der Zeit, als die Berge von Norikum noch jung und wild waren, eine Geschichte, die tief in deinen Knochen schlummert. Es ist die Legende von der Cailleach und dem heiligen Wasser. Die Geschichte vom Feuer, das unter dem Eis brennt.

Die Herrschaft der Blauen Alten

Hoch oben, dort wo die Gipfel der Alpen den Himmel zerkratzen und die Luft so dünn ist, dass sie wie Kristall in den Lungen schneidet, thronte sie. Die Menschen der Täler nannten sie die Cailleach. Die Verschleierte. Die Alte vom Berge.

Sie war nicht böse, so wie der Sturm nicht böse ist, der die morsche Eiche fällt. Sie war einfach. Sie war die Notwendigkeit.

Ihr Gesicht war zerfurcht wie die Rinde einer tausendjährigen Zirbe. Ihre Haut hatte die Farbe von altem Schiefer und gefrorenem See – ein fahles Blau, durchzogen von grauen Adern. Ihr Haar war kein weiches Vlies, sondern ein Gewirr aus Wurzeln, Flechten und sturmgepeitschtem Nebel, das ihr wie ein wilder Mantel um die knöchigen Schultern fiel.

Sie war die Cailleach Bheur, die Herrin des Winters.

Monatelang war sie durch die Lande geschritten. In ihrer Hand hielt sie den Stab des Frostes, geschnitzt aus dem Oberschenkelknochen eines Ur-Riesen. Wo sie hintrat, da erstarrte das Wasser. Wo sie ihren Stab

aufsetzte, da wurde die Erde hart wie Eisen. Sie hatte die Welt in den Schlaf gesungen, aber es war kein sanftes Wiegenlied. Es war ein strenger Befehl:

„Schlafe. Ruhe. Stirb, um zu leben.“

Sie hatte das Land bedeckt, damit es heilen konnte. Denn die Erde war müde gewesen vom Gebären, vom Wachsen, vom Fruchten. Die Cailleach war die Gnade des Vergessens. Sie nahm das bunte Kleid des Herbstes und warf das weiße Leichentuch darüber. Nicht aus Grausamkeit, sondern aus Liebe. Denn nur wer tief schläft, kann kraftvoll erwachen.

Doch nun, da die Nächte begannen, sich unmerklich zu verkürzen, spürte die Alte eine Unruhe in ihren Gliedern.

Es war ein Jucken tief in den Knochen. Ein Zittern in der Erde, das nur sie hören konnte. Es war das Nwyfre – der heilige Lebensfunke, der niemals erlischt, sondern nur wandert. Tief unter der gefrorenen Kruste, tief unter den Wurzeln der schlafenden Bäume, begann das Herz der Erde schneller zu schlagen.

Die Cailleach stand auf einem Felsvorsprung und blickte in das Tal hinab. Ihr einziger Zahn ragte wie ein Eiszapfen aus ihrem Mund. Ihr Atem war eine weiße Wolke. Sie wusste, was geschehen musste. Sie kannte das Gesetz. Sie erkannte das Zeichen. Sie bekannte sich zu ihrem Schicksal. Ihre Zeit war abgelaufen.

Wenn sie blieb, wenn sie sich an ihre Macht klammerte, würde der Winter ewig währen. Das Land würde ersticken. Das Eis würde nicht

schützen, sondern töten. Die Ordnung der Schöpfung verlangte ihren Tod. Oder ihre Wandlung.

Der Weg zur Quelle

Und so begann ihr Abstieg.

Es war eine mühsame Reise. Jeder Schritt schmerzte. Ihre Glieder waren steif, ihre Gelenke knirschten wie mahlende Steine. Sie war alt, so unendlich alt. Sie trug die Last aller Winter, die jemals über die Welt gefegt waren, auf ihrem Rücken.

Der Wind zerrte an ihren grauen Lumpen. Die Raben kreisten über ihr und krächzten: „Bleib, Mutter! Bleib und herrsche! Warum weichen? Warum gehen?“

Das ist die Stimme der Versuchung, mein Freund. Das ist die Stimme des Egos, die auch in uns spricht. Wir wollen festhalten. Wir wollen bleiben, wer wir sind. Wir fürchten das Ende. Wir bauen Mauern aus Besitz und Meinungen, nur um nicht vergehen zu müssen.

Doch die Cailleach hörte nicht auf die Raben. Sie setzte einen Fuß vor den anderen. Der Fels, das Geröll und der Schnee. Der Weg war steil. Sie stützte sich schwer auf ihren Knochenstab. Mit jedem Schritt, den sie dem Tal näher kam, schien sie älter zu werden. Sie schrumpfte. Ihr Rücken beugte sich tiefer, bis ihre Nase fast die Knie berührte.

Sie suchte einen ganz bestimmten Ort. Nicht irgendeinen Fluss. Nicht irgendeinen See. Sie suchte den Ort, wo die Anderswelt den Atem von Mittelerde küsst. Sie suchte die heilige Quelle.

In einem verborgenen Hain, dort wo Haselsträucher und Weißdorn ineinander verschlungen wuchsen, fand sie sie.

Es war eine kleine Quelle, unscheinbar für das unwissende Auge. Doch das Wasser hier fror nie. Selbst wenn die Luft so kalt war, dass Vögel im Flug tot vom Himmel fielen, blieb dieses Wasser flüssig. Es dampfte leicht. Es war das Blut der Erde selbst. Es war der Ursprung.

Die Cailleach erreichte den Rand der Quelle. Sie war erschöpft. Ihre Kraft war verbraucht. Sie war nur noch ein Bündel aus alten Knochen und trockenem Leder.

Sie blickte in das Wasser. Was sah sie dort? Sie sah nicht nur ihr eigenes, schreckliches Spiegelbild. Sie sah die Wahrheit. Sie sah, dass das Alter nur eine Maske ist. Sie sah, dass der Tod nur eine Tür ist.

Sie wusste: Um zu leben, muss die Alte sterben. Um zu leuchten, muss das Dunkle gewaschen werden.

Mit zitternden Händen legte sie ihren Stab nieder. Den Stab, mit dem sie Stürme gerufen und Lawinen ausgelöst hatte. Sie brauchte ihn nicht mehr. Macht hat keinen Wert an der Quelle des Lebens. Dort zählt nur das Sein.

Sie kniete nieder.

Das Knien, mein Freund, ist die wichtigste Haltung des Druiden. Es ist keine Unterwerfung vor einem Tyrannen. Es ist die Verbindung mit dem Boden. Wer kniet, ist der Wurzel nah.

Die Cailleach tauchte ihre Hände in das Wasser. Es war kalt und heiß zugleich. Es brannte auf ihrer Haut wie Feuer, und doch war es sanft wie Seide.

Sie schöpfte das Wasser und führte es zu ihrem Gesicht.

Das Waschen der Welt

Im ersten Augenblick schrie die Stille auf.

Als das Wasser ihre Haut berührte, zischte es. Es war, als würde glühendes Eisen auf Eis treffen. Dampf stieg auf und hüllte die Gestalt der Alten ein. Ein Nebel, dicht und weiß, verbarg das Geschehen vor den Augen der Welt.

Im Inneren des Nebels aber geschah das Wunder. Das Wasser wusch nicht nur den Schmutz ab. Es wusch die Zeit ab. Die tiefen Furchen in ihrer Stirn glätteten sich.

Die trüben, milchigen Augen klärten sich und wurden hell wie der Morgenhimmel. Die grauen Strähnen, die wie altes Moos an ihrem Kopf hingen, fingen Feuer. Nicht das Feuer, das verbrennt, sondern das Feuer, das leuchtet. Sie wurden rot – rot wie Kupfer, rot wie die aufgehende Sonne, rot wie das Blut des Lebens.

Die bucklige Gestalt richtete sich auf. Die Knochen knackten und streckten sich. Die Schultern wurden breit und stark. Die Brust hob sich mit einem tiefen, ersten Atemzug.

Der Nebel lichtete sich. Dort, wo eben noch die Cailleach gekauert hatte, die Alte vom Berge, die Bringerin des Todes – dort stand nun sie.

Brigid. Die Erhabene. Die Leuchtende. Die Pfeilspitze des Frühlings.

Sie war nicht die Tochter der Cailleach. Sie war die Cailleach selbst, gewandelt durch die Kraft der Quelle. Sie war das Feuer, das unter dem Eis geschlafen hatte.

Ihr Kleid war nicht mehr grau wie der Fels, sondern weiß wie der frisch gefallene Schnee und grün wie der erste Halm. In ihren Händen hielt sie keinen Knochenstab mehr, sondern einen Zweig der Weide, an dem die ersten Kätzchen blühten.

Sie trat einen Schritt vor.

Wo ihr Fuß den Boden berührte, schmolz der Schnee. Nicht mit Gewalt, nicht mit Lärm. Sondern durch bloße Anwesenheit. Aus der schwarzen Erde, die monatelang unter dem Eis geruht hatte, drang sofort, in diesem einen Wimpernschlag der Ewigkeit, das erste Leben. Ein Schneeglöckchen. Weiß, rein, den Kopf gesenkt in Demut vor dem Licht.

Brigid lachte. Und ihr Lachen war das Geräusch des Baches, der seine Fesseln sprengt. Es war das Singen der Amsel, die den Morgen begrüßt. Sie blickte hinauf zu den Gipfeln, wo sie einst als Alte geherrscht hatte. Sie verachtete ihre alte Gestalt nicht. Sie ehrte sie. Denn sie wusste: Ohne den Schutz der Cailleach wäre der Samen erfroren. Ohne die Strenge des Winters gäbe es keine Kraft für den Frühling.

Sie nahm einen Schluck aus der Quelle. Das Nwyfre durchströmte sie. Sie war bereit. Sie würde durch das Land schreiten, nicht um es schlafen zu legen, sondern um es zu wecken. Sie würde die Feuer in den Herden segnen. Sie würde die Dichter küssen, damit ihre Worte fließen wie der Saft in den Birken. Sie würde die Kranken berühren und das Fieber kühlen.

Der Kreis hatte sich geschlossen. Und der Kreis begann von neuem.

Die Lehre des Feuers und des Eises

(Der Barde lässt eine Pause entstehen. Er nimmt einen Holzscheit und wirft ihn in die Flammen. Funken stieben auf und tanzen in die Nacht, bevor sie verlöschen.)

Warum erzähle ich euch das heute Nacht? Warum holen wir diese alte Geschichte aus dem Nebel der Zeit?

Weil wir vergessen haben, wie man sich häutet. Wir leben in einer Welt, die uns sagt, dass wir immer gleich bleiben müssen. Immer jung. Immer leistungsfähig. Immer strahlend wie Brigid. Die Matrix verkauft uns Cremes gegen das Alter, Pillen gegen die Trauer und Unterhaltung gegen die Stille. Sie will uns weismachen, dass der Winter ein Fehler ist.

Aber die norisch-keltische Weisheit lehrt uns etwas anderes. Sie lehrt uns: Es gibt keine Brigid ohne die Cailleach. Es gibt keinen Frühling ohne den Tod des Winters. Das Nwyfre, die Lebenskraft, ist unzerstörbar. Aber die Form, in der sie wohnt, muss sterben. Das ist das Gesetz. Du kannst nicht neu werden, wenn du nicht bereit bist, das Alte loszulassen.

Wie oft klammern wir uns an alte Gewohnheiten, an alte Schmerzen, an Beziehungen, die längst erfroren sind, an Vorstellungen von uns selbst, die uns eng geworden sind wie ein zu kleines Kleid? Wir sind wie die Cailleach auf dem Gipfel, die Angst hat, ins Tal zu steigen.

Wir fürchten die Quelle. Wir fürchten das Wasser der Wahrheit, weil wir wissen, dass es uns verändern wird. Wir haben Angst, dass wir uns auflösen.

Aber die Legende sagt dir: Du löst dich nicht auf. Du wirst verwandelt. Der Kern in dir, das "Ich bin", das Nwyfre – das bleibt. Es ist der Zeuge hinter deinen Augen. Es war da, als du ein Kind warst. Es ist da, wenn du alt bist. Es ist das Feuer unter deinem Eis.

Die Cailleach ist nicht deine Feindin. Sie ist der Teil in dir, der aufräumt. Der Teil, der Nein sagt. Der Teil, der sich zurückzieht, um Kraft zu sammeln. Ehre deine inneren Winter. Wenn du traurig bist, wenn du erschöpft bist, wenn du dich alt und grau fühlst – dann wisse: Du bist auf dem Weg zur Quelle. Du bist nicht am Ende. Du bist kurz vor der Wandlung.

Der Samen der Weisheit

Und nun, meine Freunde, gebe ich euch den Samen mit in die Nacht. Tragt ihn nicht in der Tasche, tragt ihn im Herzen. Wenn du morgen aufwachst und die Kälte spürst, wenn du den Frost auf den Feldern siehst, dann klage nicht. Geh zu einer Quelle. Oder nimm eine Schale mit Wasser. Wasche dein Gesicht. Und während du das Wasser auf deiner Haut spürst, frage dich nicht: „Was will ich bekommen?“

Frage dich: „Was bin ich bereit, sterben zu lassen?“

Welche alte Haut muss fallen, damit dein innerer Frühling ausbrechen kann?

Hab den Mut der Cailleach. Steig hinab von deinem Berg aus Stolz und Furcht.

Knie nieder vor dem Leben. Und vertraue darauf, dass unter jedem Eis, egal wie dick und hart es scheint, das heilige Feuer der Brigid bereits brennt.

Geht nun in Frieden. Ehrt die Alte. Begrüßt die Junge. Und seid das Feuer.

Awen.



Quellen und Literaturangaben

Diese Quellen dienen unter anderem auch dazu, sich mehr in die Materie zu vertiefen. Sie können somit auch als Unterrichtsmaterial bezeichnet werden.

Brand, Christian:

- Minibuchreihe: Keltische Weisheit heute;
- Handbuch der druidisch-keltischen Weisheit;
- Das Erbe der Druiden;
- Auf alten Pfaden in die neue Zeit;
- Kelten und Druiden in Norikum;
- Das Lied von Norikum;
- Der DRUVIDES Blog;

Sills-Fuchs, Martha:

- Die Wiederkehr der Kelten;

Böckl, Manfred:

- Die Botschaft der Druiden;

Bildquellen:

Bilder von DRUVIDES

Anhang

www.druvides.de



Unser Ziel ist es, die Lehren der keltischen Weisheit zu erhalten, zu pflegen und weiterzugeben. Wir sind bestrebt, das Wissen aller Menschen zu fördern, die sich zum Keltentum und Druidentum hingezogen fühlen. Dabei geht es uns in erster Linie um die Bedeutung der Selbsterkenntnis, wie sie in der keltischen Tradition aufgezeigt wird. Wir fördern und respektieren die Druiden als Bewahrer ihrer Tradition und Weisheit.

Die keltische Weltanschauung ist eine gelebte Lebensphilosophie. Im Gegensatz zu dem heute üblichen linearen Weltbild leben und erfahren wir eine sich ständig wandelnde, spirituelle Sicht auf die Welt. Wir sind uns der Ewigkeit des Augenblicks voll bewusst. Die göttliche Schöpfungsordnung ist unser Grundgesetz. Wir achten stets darauf, dass alle Menschen in Freiheit und Selbstbestimmung ihr volles Potenzial zu ihrem eigenen Wohl und damit zum Wohl der Gesellschaft entfalten können.

Weitere Informationen auf der Weltnetzseite von DRUVIDES -
www.druvides.info

Iadruideo von DRUVIDES



Christian Brand, bekannt als „Iadruideo“, ist Autor, Lebensphilosoph und Druid. Seine lebenslange Suche nach dem Sinn des Daseins führte ihn durch verschiedene spirituelle Traditionen, bevor er sich intensiv mit seinen eigenen kulturellen Wurzeln auseinandersetzte.

Als Gründer von DRUVIDES setzt er sich aktiv für die Erhaltung und Verbreitung des keltischen Wissens ein. Derzeit lebt er in Österreich, wo er ein naturverbundenes Leben führt und sein Wissen in Büchern und Blogs teilt.

Weiterführende Informationen über Kelten- und Druidentum sowie über den Autor findest du auf der Webseite: <https://druvides.info>

